

A **ALLGEMEINES**

AR **MEDIEN**

ARB **Rundfunk, Fernsehen**

Deutschland

23-3 **Kino für das Ohr** : 100 Jahre Rundfunkgeschichte(n) / Jörg Koch. - 1. Aufl. - Stuttgart : Kohlhammer, 2023. - 226 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-17-043171-3 : EUR 27.00
[#8675]

Die Ausstrahlung der Ansage zur Eröffnung des regulären Programms der Radio-Stunde AG aus dem Vox-Haus in Berlin über den Sender Königs Wusterhausen am 29. Oktober 1923 gilt gemeinhin als Geburtsstunde des Rundfunks in Deutschland. Das Datum ist Anlaß zahlreicher Gedenksendungen, -artikel und auch einiger Bücher zur Geschichte des Rundfunks in Deutschland, zu denen der hier vorzustellende, wenig prätentöse Band gehört.¹ Jörg (auch Hans-Jörg) Koch, Oberstudienrat an einem Gymnasium in Frankenthal, ist durch zahlreiche Veröffentlichungen zur Landesgeschichte der Pfalz, zur Stadtgeschichte in Worms und zu historischen Gedenkanklässen hervorgetreten und zur vorliegenden Publikation prädestiniert ihn seine Mannheimer Dissertation von 2002. **Das Wunschkonzert im NS-Rundfunk.**²

¹ Andere Bände aus diesem Anlaß sind z.B.: **100 Jahre Radio in Deutschland** / Diemut Roether ; Hans Sarkowicz ; Clemens Zimmermann (Hrsg.). - Redaktionschluss: 9. September 2022. - Bonn : Bundeszentrale für Politische Bildung, 2022. - 279 S. : Ill., Diagramme. - (Zeitbilder). - ISBN 978-3-8389-7235-0 : EUR 7.00. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1271149095/04> - **Auf Empfang!** : die Geschichte von Radio und Fernsehen ; Katalog zur großen Sonderausstellung 2022 / hrsg. von Technoseum, Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim. - Darmstadt : wbg Theiss, 2022. - 276 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-8062-4543-1 : EUR 29.00, EUR 23.20 (für Mitglieder der WBG) [#8388]. - Rez.: **IFB 23-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12223> - **Deutsche Rundfunkgeschichte** / Konrad Dussel. - 4. Aufl. - Köln : von Halem, 2022. - 391 S.: Ill., Diagramme ; 22 cm. - ISBN 978-3-86962-612-3 : EUR 34.00. - Die Voraufgabe wurde damals besprochen: **Deutsche Rundfunkgeschichte** / Konrad Dussel. - 3., überarb. Aufl. - Konstanz : UVK-Verlagsgesellschaft, 2010. - 335 S. : graph. Darst., Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-86764-231-6 : EUR 34.00 [#1043]. - Rez.: **IFB 12-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz316172456rez-1.pdf>

² https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%B6rg_Koch [2023-09-09; so auch für die weiteren Links] und dort den Link zur Deutschen Nationalbibliothek mit 52 Nachweisen, darunter: **Das Wunschkonzert im NS-Rundfunk** / Hans-Jörg Koch. Mit einem Vorw. von Hans-Ulrich Wehler. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2003. - XI, 402 S. : Ill. ; 23 cm. - (Medien in Geschichte und Gegenwart ; 20). - Zugl.: Mannheim, Univ., Diss., 2002. - ISBN 3-412-10903-7. - Inhaltsverzeichnis:

Der vorliegende Band umfaßt Kapitel zur vorlaufenden technischen Entwicklung des Hörfunks, zu seinem Beginn in der Weimarer Republik, zur Instrumentalisierung im sog. Dritten Reich, zum Neuanfang in den Besatzungszonen, zum jeweiligen Ausbau in der Bundesrepublik und in der DDR und zu seiner Position im sich weiter entwickelnden medialen Umfeld seit der Vereinigung Deutschlands.³ Geschrieben ist er in leichtverständlicher, faktenreicher Sprache, durchsetzt mit längeren Zitaten aus einer Vielzahl von amtlichen Dokumenten, Verlautbarungen, Sendetexten und wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die bibliographisch knapp belegt werden. Leider fehlt eine Literaturübersicht, die aus den angegebenen Büchern und einigen Ergänzungen zusammenzustellen, sich angeboten hätte. 60 schwarz-weiße Abbildungen, Photographien von Gebäuden, Sende- und Empfangsgeräten, Plakaten, Dokumenten und anderem mehr, lockern den Text auf, enttäuschen aber durch Grautöne und schlechten Druck; laut *Abbildungsnachweis* stammen sie in der Mehrzahl aus dem Archiv des Verfassers. Ein *Personenregister* mit ca. 300 Einträgen schließt den Band ab.

Im ersten der sieben Kapitel geht Koch kurz auf die Vorgeschichte und die physikalisch-technischen Grundlagen des Hörfunks ein, im zweiten ausführlicher auf seine Organisation und die politische Situation in der Weimarer Republik, auf Programminhalte, Empfangsgeräte und Publikum. Von Beginn an wurde die staatliche Reglementierung des Unterhaltungsrundfunks, wie er zuerst genannt wurde, in dezentraler und regionaler Gliederung forciert. Dachorganisation war die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, an der die Deutsche Reichspost mehrheitlich beteiligt war. Von den Ländern bestellte Kulturberräte kontrollierten die Kultursendungen, das Reichspostministerium regelte Genehmigungen, Gebühreneinzahlung und die parteipolitische (nicht die staatliche) Unabhängigkeit. Der Rundfunk wurde als Erziehungsinstrument zur Volksbildung geplant, ernste und heitere Musik, Nachrichten, Vorträge und literarische Hörspiele wurden bis in die Mitte der 1930er Jahre hinein möglichst direkt übertragen, erst danach waren technisch störungsfreie Aufzeichnungen möglich. Vielfache Zielprogramme für bestimmte Hörerkreise, bald auch Kinderfunk und Schulfunk, Direktübertragungen von Großereignissen, bereits 1926 auch in Zusammenschaltung aller Sender und ab 1929 auch mittels Übertragungswagen, wurden für ein interessiertes, zumeist gutbürgerliches, technikaffines Publikum in Deutschland, Europa und in Übersee ausgestrahlt. Zeitschriften mit Programminweisen und Bücher zur Funktechnik, eindrucksvolle technische Anlagen, Sendemasten und Funkhäuser und ein großes Angebot an betriebsfähigen Radioapparaten, 1932 auch ein erstes Autoradio, beeindruckten das gebührend zahlende, zahlungsfähige Bildungsbürger-Publikum. 1932 bereiteten der Erlass des Reichsinnenministeriums zur Einrichtung einer *Stunde der Reichsregierung*

<https://d-nb.info/967707080/04> - Es gibt eine bearbeitete und reich bebilderte Fassung: **Wunschkonzert** : Unterhaltungsmusik und Propaganda im Rundfunk des Dritten Reichs / Hans-Jörg Koch. - Graz ; [Stuttgart] : Ares-Verlag, 2006. - 280 S. : zahlr. Ill., Notenbeisp. ; 23 cm. - ISBN 3-902475-22-6. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/977790169/04>

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/127289536x/04>

in allen Rundfunkprogrammen die Verstaatlichung der Reichsrundfunkgesellschaft und der Regionalgesellschaften und die Verkündung einheitlicher Programmrichtlinien den staatsautoritären Rundfunk der Folgezeit vor, - zu den politischen Hintergründen schreibt Koch wenig. Zu Beginn des sog. Dritten Reiches besaß jeder vierte Haushalt ein Radiogerät, es war zu einem vielgenutzten Gebrauchsgegenstand geworden.

Bereits vor der Reichstagswahl vom 5. März 1933 vereinnahmte Joseph Goebbels den Rundfunk für die NS-Agitation und als Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) betrieb er im Anschluß zügig die Gleichschaltung aller Rundfunkanstalten durch Entlassung resp. Vereinnahmung des Führungspersonals und im umfassenden Versuch, das Programm mit NS-Gedankengut zu füllen, „der Rundfunk gehört uns“. Das Radio wurde zum konkurrenzlosen Herrschaftsinstrument der Nationalsozialisten. Sog. NS-Funkwarte warben um neue Hörer, 1934 wurden die Landesender zu Reichssendern, zu Zweigstellen der Reichsrundfunkgesellschaft, die vom RMVP kontrolliert wurde. Goebbels wandte sich gegen konkurrierende Absichten, das Programm dominant politisch-propagandistisch zu füllen, primär habe es der Auflockerung des Alltags zu dienen, dazu sei Musik und vor allem Unterhaltungsmusik am besten geeignet. Die der Reichskulturkammer eingeordnete Reichsmusikkammer achtete auf die richtige Musik, ab 1937 indizierte eine Reichsmusikprüfstelle unerwünschte Musik und Komponisten. Bereits im Sommer 1933 präsentierte Goebbels den sog. Volksempfänger, der preisgünstig und in Ratenzahlung zu erwerben war und der Grundversorgung der Bevölkerung dienen sollte, 1938 übertroffen von einem technisch neueren, noch billigeren Modell. Großlautsprecher und tragbare Geräte, bis zu 8000 verschiedene Modelle von Rundfunkgeräten sollten die Radiovollversorgung schaffen, doch bis 1941 wurden nur zwei Drittel der Haushalte erreicht, die Teilnehmerdichte lag hinter der anderer europäischer Staaten. Quantitativ und besonders in den Abendstunden dominierte zunehmend zunächst sog. gehobene Unterhaltungsmusik, sprach- und kulturlastige Sendungen traten zurück. Im Radio übertragene Betriebskonzerte sollten in den Arbeitspausen das Gemeinschaftserlebnis fördern, Filmmusik und Schlager wurden durch Rundfunk populär und warben dort für die Filme. Wunschkonzerte sammelten Spenden ein, Hörerbeteiligung vermittelte Gemeinschaftsgefühl. Rückmeldungen über Hörerwünsche und Hörbeteiligung sammelte der Sicherheitsdienst der SS und die Deutsche Arbeitsfront organisierte Programmebeobachtungen. Nach Kriegsbeginn wurde Unterhaltung endgültig zum Hauptprodukt, das Abhören von Auslandssendern wurde zum Verbrechen. Abends wurde nur noch ein Einheitsprogramm gesendet, ab 1942 als Doppelprogramm mit noch mehr Musik. Die Einstellung der Rundfunkzeitschriften 1941, die nur knappen Hinweise in den Tageszeitungen, die zunehmenden Programmänderungen und Durchsagen aus aktuellen Kriegsgründen führten dazu, daß die Empfangsgeräte ganztagig eingeschaltet blieben und der Rundfunk wurde endgültig zum Begleiter durch den Tag. Optimistische Schlager und heitere Musik füllten das Programm bis in die letzten Kriegstage.

Nur wenige Stunden nach der letzten Durchsage des Hamburger Gauleiters meldete sich dort der Sender der Alliierten Militärregierung, der Rundfunk wurde wie zuvor zur wichtigsten Informationsquelle. In Berlin übernahm die Sowjetische Militäradministration den Berliner Rundfunk, der bis zur Blockade 1948 durch moderne Tanzmusik auffiel, erst dann wurde sie abgesetzt. Die Landessender in der SBZ übernahmen das Programm des Berliner Rundfunks, die zunächst noch überwiegenden Wortsendungen wurden kontinuierlich reduziert, doch blieb das Programm Macht- und Erziehungsinstrument und Agitationsorgan gegenüber den westlichen Alliierten. Der Verlust des modernen Images trieb die jugendlichen Hörer zu den Soldaten- und Musiksendern der westlichen Alliierten. In den Westzonen organisierten die Besatzungsmächte den Rundfunk unterschiedlich: In der US- und in der französischen Zone wurden regionale Landesanstalten errichtet, in der britischen Zone eine zentrale Anstalt, der NWDR nach dem Vorbild der BBC. Die neuen Bundesländer erließen leicht variierende Rundfunkgesetze für den nun staatsfern organisierten, öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Unter US-amerikanischem Recht strahlten Radio Free Europe und Radio Liberty Propagandasendungen für Mittel- und Osteuropa aus.

Für die Darstellung der Rundfunkgeschichte in der (alten) Bundesrepublik (im Kapitel 5) setzt Koch folgende Merkpunkte: Er beginnt mit einem Überblick über Geräteindustrie, Rundfunkprogramm-Zeitschriften und tragbare Transistor-Radios als Zweitgerät für Jugendliche, danach folgen Abschnitte über UKW-Frequenzen zur Umgehung der Wellenknappheit, die Gründung der ARD zur Kooperation der Landesanstalten, den Beginn des Fernsehens mit seiner „naturbedingten“ Abwertung des Hörfunks, dem als Besonderheit vor allem Musik und aktuelle Wortsendungen verblieben, weiter Anmerkungen zu Programmsparten und zur Erweiterung auf bis zu vier Programme für spezifische Zielgruppen, zum Streit über ein Regierungs-Fernsehen, der 1961 zur Gründung des ZDF außerhalb der ARD führte, und zu Sendungen für Gastarbeiter, Fernstudienlehrgängen, Bildungsprogrammen, Hörspiel-Serien, Regionalprogrammen, ernste und leichte Musik, zum Radio als Teil des zivilen Bevölkerungsschutzes, zur Einrichtung der Gebühren-Einzugszentrale, zum Hörfunk als Begleitmedium, zu Autoradio und Verkehrsfunk, zum Kabelpilotprojekt und zur Einrichtung des dualen Rundfunksystems mit zusätzlichen privaten und nicht-privaten, lokalen und regionalen Anstalten, zeitgleich zum neuen Moderatoren-Stil, zum Niedergang der deutschen Geräte-Industrie und zur Ausweitung der Konkurrenz des Fernsehens über den ganzen Tag hinweg.

Knapper noch wird der Abriß zur Geschichte des Rundfunks in der DDR (Kapitel 6), der als Staatsrundfunk nach sowjetischem Vorbild eingerichtet wurde. Ab 1953 wurde das Programm zentral in Berlin produziert, vorher und zuerst noch im alten Rundfunkgebäude in Westberlin, danach sukzessive aus Ostberlin. Aufgeteilt wurde es auf drei, später vier und fünf Sender, Regionalprogramme gab es in einem kurzen Fenster am Abend. Ab 1956 wurde wie in der BRD das Fernsehen zur Konkurrenz. Koch zitiert aus Richtlinien und Perspektivplanungen des staatlichen Rundfunkkomitees, die ihn in Inhalt und Wortlaut an die 1930er Jahre erinnern. Wunschkonzerte

und Schlagerrevuen prägten neben Familien-Hörspielserien das Programm von Radio DDR, Zusammenlegungen und Umbenennungen der Programme sollten die Eigenständigkeit der DDR auch namentlich betonen. Als Reaktion auf das Abwandern der Hörer zu westdeutschen Sendern wurde 1972 das Verbot von Jazz- und Beatmusik gelockert, aus denselben Gründen war schon 1964 „DT 64“ als Musiksender für Jugendliche eingerichtet worden, trotz des anhaltenden Verdachts von Unmoral, Dekadenz und Staatsfeindlichkeit. Im abschließenden Überblick über die Geräteindustrie in der DDR merkt Koch an, daß dort auch für die westdeutsche Rundfunkindustrie produziert wurde.

Das abschließende Kapitel zum Rundfunk im vereinigten Deutschland beginnt Koch mit einer Übersicht über die neuen Landesrundfunkanstalten seit 1992 und Veränderungen in den folgenden Jahren. Am Beispiel des NDR zeigt er, wie dank der vollständigen Digitalisierung der Rundfunktechnik sich die Zahl der Programme, für Zielgruppen wie für spezielle Inhalte, vervielfältigte und die Erreichbarkeit, Speicherbarkeit und Rückkoppelung zu den Hörern von Grund auf erneuerte. Als sog. dritte Säule neben den öffentlich-rechtlichen und kommerziellen Sendern stellt Koch den nichtkommerziellen Rundfunk vor und nennt sog. Freie Radios, Offene Kanäle, Bürgerrundfunk und Hochschulradios als Beispiele. Von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich geregelt, verbreiten sie ihre sehr speziellen Programme an ein oft nur kleines Publikum; beliebt seien sie vor allem wegen ihres regionalen Bezugs. Die Auseinandersetzung um die Nutzung des Internets durch Rundfunkanstalten macht Koch an der Definition des Rundfunks als linearen Informations- und Kommunikationsdienst entlang eines Sendepfades fest, dem das Angebot der Audiotheken zur Nutzung auf Abruf entgegensteht. Doch biete der Rundfunk weiterhin Angebote zur Strukturierung des Tagesablaufs, in der Zeit der Covid-19-Pandemie habe er nicht nur als Begleitmedium, sondern als Begleiter fungiert. Als besondere Kritikpunkte erwähnt Koch sprachliche Nachlässigkeiten und die Bevormundung durch Gendersprache. Ein Dauerthema der Kritik, das erfolgreich von den rechten Parteien aufgegriffen wird, liegt in der Finanzierung durch Rundfunkbeiträge, die als Haushaltsabgabe unabhängig von der tatsächlichen Nutzung erhoben wird, Koch zitiert hier die Petition der Wochenzeitung **Junge Freiheit**. Die jüngsten Finanzskandale um den RBB Berlin habe die Akzeptanz für die Zwangsgebühr für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk noch weiter sinken lassen, doch bleibe der Rundfunk, nicht nur der öffentlich-rechtliche, ein permanenter Tagesbegleiter. 185 Minuten täglich und mit durchschnittlich vier, inzwischen auch sehr preiswerten Radioapparaten je Person wird in Deutschland vor allem Musik gehört, meist ganz individuell, nicht mehr als Gemeinschaftserlebnis.

Die umfängliche (nicht vollständige) Auflistung der angeschnittenen Themen verdeckt ein wenig, wie unterschiedlich intensiv sie abhandelt werden: Die Kapitel zum Rundfunk in der Nachkriegszeit, in der BRD, DDR und im vereinigten Deutschland führen die recht intensive Darstellung der NS-Zeit und auch der Weimarer Jahre nicht in gleicher Weise fort, sondern geraten zur Sammlung von Themen und Stichwörtern. Für die letzten Jahre mag eine

Übersichtsdarstellung auch kaum möglich sein, da die Entwicklungen zu rasant, zu vielfältig und zu komplex verlaufen und zusammenfassende Darstellungen auch für Teilbereiche noch nicht vorliegen. Dies gilt allerdings nicht für die Jahre vor der Vereinigung Deutschlands, für die durchaus Überblicksdarstellungen vorliegen, die Koch in den Anmerkungen auch zitiert. Dies schränkt ein wenig den Wert seiner Darstellung ein, die hier nicht an die Dichte und Kompetenz des Kapitels zur NS-Zeit anknüpfen kann, die sich Koch für seine älteren Studien erarbeitet hat. Da der Band augenscheinlich für die Verwendung in der politischen und schulischen Bildungsarbeit konzipiert worden ist, wird man die entstandene Betonung der NS-Zeit verstehen können. Für einen ersten Einstieg in die nun hundertjährige Geschichte des Rundfunks in Deutschland ist der Band aber zweifellos geeignet und wird seinen Zweck erfüllen.

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12224>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12224>